



Unerwartetes Familientreffen: Hans-Ulrich Eggen, Merle und Denice Kunz und Paul-Anthon Nielson (von links). FRANZISKA SCHEDEGGER

Besuch aus Bern (Idaho)

Im **Simmen-** und **Diemtigal** reisen amerikanische Mormonen auf den Spuren ihrer Ahnen

Wenn heute fast 50 Gäste aus Amerika beim «classical Swiss»-Äpler-Zmittag im Diemtigal zusammen sitzen, hat das einen tieferen Grund: Sie feiern den 200. Geburtstag ihres Stammvaters Johannes Kunz (called Schwand-Hans).

MARIUS SCHAREN

Merle Drake Grand Kunz strahlte. Er liebt die Schweiz, sagte der bald 88-jährige Amerikaner gestern Vormittag. Er machte eine Armbewegung, die den Tisch mit Zöpfe und Hobelkäse, das Haus der ehemaligen Mühle von Därstetten und die sonnenbeschienenen Hänge des Simmentals einschloss – alles liebe er: die Landschaft, die Leute, das Essen. Gerne würde er wiederkommen. «Aber ich weiss nicht, ob ich es noch einmal schaffe.»

Merle Kunz ist der Älteste von fast 50 amerikanischen Touristen, die während neun Tagen vor allem das Simmen- und das Diemtigal besuchen. Zwar nächtigen sie im Hotel, reisen im Car und fotografieren und filmen alles, was es zu sehen gibt – doch sie sind mehr als

Touristen, die sich zur Sightseeing-Tour kutschieren lassen. Eine Grundlage ihrer Reise sind zwei A4-Seiten mit vielen Linien und klein geschriebenen Namen: ein Stammbaum, an dessen Anfang «Johannes Kunz (called Schwand-Hans)» steht. Sein Sohn John wanderte 1870 aus dem Diemtigal in die USA aus und gründete in Idaho ein Dorf namens Bern. Und in der Heimat des Stammvaters feiern heute Dienstag fast 50 seiner Nachkommen den zweihundertsten Geburtstag von Schwand-Hans.

Nichts von den Ahnen geahnt

Gestern war die Schar in Därstetten zu Gast und wurde im Haus von Hans-Ulrich Eggen bewirtet. Der 53-jährige Maurer wusste noch während des «Bund»-Fototermins nicht, dass er mit entfernten Verwandten zusammen abgeleuchtet wurde. «Ich habe noch nie mit ihnen Kontakt gehabt», sagte Eggen. Doch ein längerer Blick auf den Stammbaum zeigt: Die Schwester von Eggens Urgrossvater hatte eine Tochter, die sich 1883 mit Samuel Kunz vermählte. Und dieser Samuel Kunz – ein Enkel von Schwand-Hans – war Grossvater von Merle und Denice Kunz, die

nun auf einmal in der Stube der alten Mühle von Eggen sassen.

Das grosse Interesse der Kunz-Nachfahren an ihren Wurzeln hat einen bestimmten Grund: Sie sind Angehörige der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, oder anders gesagt: Mormonen. «Bei den Mormonen ist das Grundinteresse für die Familie programmiert», sagt Paul-Anton Nielson, Organisator und Leiter der grossen Familienreise. Das gehöre zur «Tempelarbeit»: Für manche sei es wichtig, verstorbene Vorfahren auf ihrer Heimat Erde nachträglich taufen zu können. Nielson selber gehört ebenfalls zum Kunz-Clan. Sein Grossvater war ein weiterer Enkel von Schwand-Hans. Und als Historiker für Auswanderungsgeschichte, der vor 32 Jahren aus Amerika in die Schweiz kam, hat er die Geschichte der Familie minutiös aufgearbeitet und kann den Gästen als wandelndes Lexikon alle Fragen beantworten.

Faszinierender Hobelkäse

Nicht nur die Familie weckte gestern Interesse. Fasziniert schauten die Gäste den Helfern von Hans-Ulrich Eggen beim Käsehobeln zu. Er habe sich schon gefragt,

wie diese hauchdünnen Scheiben entstünden, sagte Kalevi Rasi-Koskinen. Ehemann einer Kunz-Nachfahrin. Für ihn ist es «wundervoll», alle Verwandten zu sehen und Nielson mit seinem Wissen dabeizuhaben: «Unsere Familie pflegt sehr enge Beziehungen.» Rasi-Koskinen findet, dass alle Touristen solche Ferien machen müssten. Sie sähen nicht bloss Kirchen, Häuser und Landschaften von aussen, sondern könnten auch zu den Leuten hingehen.

Jeden Tag ein Puzzelstück

«It's classical Swiss»: Eine Wendung, die Paul-Anthon Nielson immer wieder braucht, wenn die amerikanischen Gäste über etwas staunen. Etwa wenn morgens Duvets aus den Fenstern des Hauses eines entfernten Urahnen in der Klostermatte von Därstetten hängen, oder wenn der aus kleinen runden Steinen gepflasterte Boden vor der Kirche zu Ausrufen der Entzückung verleitet. Doch letztlich ist es die Familie, die alle zusammenhält. «Jeden Tag sehen wir Neues; so ergibt sich ein interessantes Puzzle», sagt Soziologieprofessor Phillip Kunz – er schrieb bereits drei Bücher über Familien.